

Geistlicher Impuls

Der hl. Wendelin: Königssohn, Pilger, Viehhirte und Abt

Wer durch die kleine nordböhmische Ortschaft Krassa (Chrastná) nahe des bekannten Kurbads Kunnersdorf (Lázně Kunderatice) fährt, wird von einer seltenen Sandsteinfigur begrüßt. Sie wacht auf einer barocken Toreinfahrt, die zu einem frisch renovierten Gebäudekomplex gehört. Diese lebensgroße Plastik wird meist als „Schäfergestalt“ angesprochen. Doch wer genauer hinschaut, entdeckt in dem freundlichen Gesellen einen Heiligen – genauer gesagt: Sankt Wendelin von Tholey. Wir wollen seinen Gedenktag, den 21. Oktober, zum Anlass nehmen, uns von diesem steinernen Zeugnis einstiger Volksfrömmigkeit inspirieren zu lassen.

Eine historisch kaum zu fassende, wundersame Gestalt

Es ist zu vermuten, dass die Heiligenfigur bei der barocken Umgestaltung der einstigen Wehranlage aufgestellt wurde. In jedem Fall gibt sie einen sicheren Hinweis auf die frühere landwirtschaftliche Nutzung des großen Anwesens, denn der hl. Wendelin zählt zu den beliebten Schutzpatronen der Bauern. Darauf verweisen Stier und Pferd, die geruhsam an seiner Seite lagern. Freilich verkörpert diese Figurengruppe eine Idylle längst vergangener Zeiten. Nicht nur, weil der hl. Wendelin schon vor 1400 Jahren lebte, sondern auch, weil Viehhirten heute kaum noch anzutreffen sind.



Toreinfahrt des ehemaligen Guts in Krassa (Chrastná) mit dem hl. Wendelin als Schutzpatron der Landwirte

Es ist nur wenig geschichtlich Fundiertes über den hl. Wendelin bekannt. Dafür sind einige Legenden überliefert, die sein Leben und Wirken in der Sprache der Sehnsucht beschrieben haben. Für Historiker ist das kaum von Wert; für spirituell Suchende stellen diese Erzählungen jedoch eine Fundgrube dar. Legenden machen zum einen bewusst, dass Heilige oft einen langen Weg gehen mussten, bis sie an den Ort kamen, wo Gott sie offensichtlich haben wollte. Das heißt, auch Heiligen fällt die Gottesnähe nicht einfach in den Schoss; sie ist mit einem langen geistlichen Prozess des Suchens und Vorwärtstastens verbunden. Zum anderen verdeutlichen die legendenhaften Berichte die Überzeugung, dass das Finden von Gottes Nähe oft auch mit Wundern einhergeht. Das Wirken Gottes im Menschen ist mit außergewöhnlichen Kräften verbunden, an denen der Suchende Anteil erhält. Schauen wir uns diesen Weg des hl. Wendelin etwas genauer an.

Der geistliche Weg des hl. Wendelin

Der hl. Wendelin wird uns zunächst als gebürtiger Ire und als Königssohn mit herausragender Bildung vorgestellt. Eine solch edle Herkunft befindet sich immer in einem Spannungsfeld. Einerseits ist sie Sinnbild für die königliche Würde des Menschen, von der zumindest die Kinder noch eine intuitive Ahnung haben, wenn sie im Spiel Prinz oder Prinzessin sein wollen. Andererseits wird das Königtum oft zur Falle für die Gier nach Macht und Ruhm.

Etliche Legenden erzählen davon, dass Wendelin seine Heimat heimlich verlässt und sich somit dem vorgezeichneten Lebensweg als weltlicher König entzieht. Wendelin will nicht herrschen, sondern dienen – und zwar Gott. Bleibt nur die Frage nach dem Wie. Deswegen bricht Wendelin zu einer Wallfahrt nach Rom auf. Bei dieser zweiten Lebensstation wird er zum Pilger – zu einem Suchenden, dem sich durch das Unterwegssein ganz neue Horizonte auftun.

Nach der Pilgerschaft wählt Wendelin das Leben eines Bettlers und bezeugt mit der freiwillig gewählten Armut, dass wir Menschen zunächst Bedürftige sind, die auf die Hilfe Gottes angewiesen sind. Doch schon bald fordert ihn ein Adliger auf, sich seinen Lebensunterhalt nicht zu erbetteln, sondern selbst zu verdienen. Wendelin hört auf diesen Wink und verdingt sich fortan als Viehhirte in einer Gegend, die heute zum Saarland gehört. Geistlich betrachtet ist das ein großer Schritt nach vorn, denn er tritt wieder in eine aktive Rolle: Er ist nicht mehr abhängig von den Almosen anderer, sondern hat als Hirte die zwar schwere, aber doch auch schöne Aufgabe, das Schwache zu beschützen und zu führen.

Trotz der beruflichen Tätigkeit verliert Wendelin sein Verlangen nach Einsamkeit nicht. Er sucht mit seiner Herde abgelegene Orte auf – Orte der Stille, Orte des Gebets. Wieder missfällt dem Adligen das Verhalten Wendelins. Doch diesmal lässt sich der Gottsucher nicht umstimmen. Vielmehr zeigt er, dass der durch den Rückzug gefundene innere Frieden wirkungsvoller ist als die weltliche Geschäftigkeit.

Doch auch dieses Einsiedlerleben soll nicht die Lebensziel-Linie markieren. Denn die Mönche des nahegelegenen Benediktinerklosters Tholey werden auf den gottesfürchtigen Wendelin aufmerksam und bitten ihn, ihr Abt zu werden. Wieder vernimmt der einstige Königssohn in den Stimmen seiner Mitmenschen den Willen Gottes und lässt sich bereitwillig in den Dienst nehmen. Freilich, es bleibt die Sehnsucht nach dem zurückgezogenen Leben. Es bleibt das Verlangen, einsame Orte aufzusuchen und dort die besondere Nähe Gottes zu spüren. Wir kennen sicher selbst solche besonderen Plätze, die uns immer wieder magisch anziehen. Wir wissen: Gott ist überall. Und doch fällt es uns mancherorts leichter, in seine Wirklichkeit einzutreten.



Hl. Wendelin mit den charakteristischen Attributen: Schäferhut und -stab sowie den Tieren, die er bei sich führt

Selbst als Toter will Wendelin seinen Lieblingsort nicht missen. Davon erzählt die Legende über das Begräbniswunder. Offensichtlich gefiel dem Verstorbenen sein steinernes Grab im Kloster nicht, denn am Morgen nach der Beisetzung finden die Brüder seinen Leichnam außerhalb. Als sich diese Grabflucht wiederholt, packen sie den toten Körper auf einen Ochsenkarren und überlassen es den Tieren, wohin er steuert. Und siehe da, sie bringen ihn in seine alte Einsiedelei zurück – weit außerhalb der Stadt. Heute steht an dieser Stelle eine Basilika, die dem Heiligen geweiht ist. Um sie herum ist die Stadt St. Wendel entstanden.

Alljährlich finden in der Kreisstadt große Wallfahrten zu Ehren des hl. Wendelin statt. In diesem Jahr jährt feiert die Stadt gleich 18 Tage, weil sich das vermutete Todesjahr des Heiligen zum 1400 Mal jährt.

Wer die weite Reise scheut, aber dennoch Wendelins Botschaft aufgreifen möchte, kann auch selbst einmal versuchen, sich für eine gewisse Zeit zurückzuziehen und einen Ort der Stille für sich zu suchen. In diesem Zusammenhang sei auch auf den baldigen Besinnungstag im Pilgerhäusl hingewiesen. Am 18. November geht es um die spirituelle Deutung von Märchen und damit von wichtigen Entwicklungsprozessen, wie wir sie beim hl. Wendelin kennengelernt haben. Es kann ein erster Schritt sein, in Gemeinschaft mit anderen der eigenen Sehnsucht nach diesem inneren Wachsen nachzugehen. Das Pilgerhäusl ist dabei schon für viele zu einem Ort geworden, der die dafür notwendige Geborgenheit und Ruhe bietet.